

den reichsdeutschen Bevollmächtigten in Wien zwischen 1916–1918 erstellt worden sind (Zdeněk Jindra). Explizit vergleichend angelegt ist die Studie über die Nachkriegsinflation in den Jahren 1918–1923 (Josef Faltus/Alice Teichova). Beziehungsgeschichtlich konzipierte Beiträge geben einen Einblick in die tschechoslowakisch-österreichischen Handelsbeziehungen (Gertrude Enderle-Burcel/Eduard Kubů für die unmittelbare Nachkriegszeit, Andreas Resch/Zdeněk Sládek für die Jahre 1921 bis 1937). Der Entwicklung der führenden Finanzinstitute in beiden Nachbarstaaten, der Živnostenská banka und des Wiener Bankvereins, ist ebenso eine Untersuchung gewidmet (Jiří Novotný/Jiří Šouša/Désirée Verdonk) wie dem beträchtlichen Beitrag, den die Tschechoslowakei zur Sanierung der österreichischen Staatsfinanzen geleistet hat (Peter Berger/Jiří Novotný/Jiří Šouša). An den Schluß des Bandes sind Überlegungen zu mitteleuropäischen Wirtschaftskonzeptionen gestellt (Drahomír Jančík/Herbert Matis). Darin ist von einem „Masaryk-Beneš-Plan“ für die Neuordnung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Mitteleuropa die Rede, deren Grundlage „eine Kooperation der Tschechoslowakei mit Polen, Jugoslawien und Rumänien, eventuell auch mit Österreich und Ungarn bilden [sollte]“ (S. 335f.). Für die Herleitung dieses Planes, den es in Form anderer zeitgenössischer Pläne (Dawes-Plan, Briand-Plan) an sich gar nicht gegeben hat, verwenden die Vf. eine lange Anmerkung, in der sie in die Zeit des Weltkriegsexils beider namengebender Politiker zurückgehen. Dabei unterlief ihnen eine kleine Ungenauigkeit: Die wichtige Bemerkung, daß die Alliierten eine „konstruktive Politik“ in Mitteleuropa wünschten und somit keine bloße „Negation des Alten“, stammt nicht von Beneš, sondern von Masaryk. Er sandte sie am 3. 11. 1918 von Washington nach Paris. Den Herausgebern gebührt das große Kompliment, die in der Einleitung erwähnten „ganz neue(n) Möglichkeiten der Zusammenarbeit“ in vorbildlicher Weise genutzt zu haben. Übersetzungsprobleme, die die Ko-Autorenschaften nicht nur in sprachlicher Hinsicht<sup>1</sup> mit sich gebracht haben dürften, wurden gemeistert. Hilfreich für den Leser ist das umfangreiche Literaturverzeichnis sowie das kombinierte Personen- und Unternehmensregister.

Leipzig

Frank Hadler

<sup>1</sup> Einige der tschechischen Autoren haben ihre Beiträge in anderer Fassung zeitgleich in der Prager Festschrift für Alice Teichova veröffentlicht: *Československo a střední Evropa v meziválečném období*. [Die Tschechoslowakei und Mitteleuropa in der Zwischenkriegszeit], Praha 1996. (Acta Universitatis Carolinae. Philosophica et Historica, 3 [1994].)

**Deutsche Politik im „Protektorat Böhmen und Mähren“ unter Reinhard Heydrich 1941/42.** Eine Dokumentation. Hrsg. von Miroslav Kárný, Jaroslava Milotová und Margita Kárná. Metropol Verlag, Berlin 1997. 303 S. (DM 36, —.)

Die vorliegende Publikation stellt eine erweiterte Fassung des Buches *Protektorátní politika Reinharda Heydricha*, Praha 1991, dar. Die Herausgeber haben 108 Dokumente überwiegend nationalsozialistischer Provenienz ausgewählt, die vor allem aus dem Prager Staatlichen Zentralarchiv und dem Archiv des Innenministeriums der ČR stammen und aus der Perspektive verschiedener deutscher Verwaltungs- und Parteidienststellen im Protektorat einen umfassenden Überblick über Heydrichs Politik geben. Die Anordnung folgt der Chronologie, was die Aufschließung nach Sachgebieten erschwert. Die umfassende Dokumentation wie auch M. Kárnýs einleitende Abhandlung „Reinhard Heydrich als Stellvertretender Reichsprotektor in Prag“ deckt alle wesentlichen politischen Initiativen des Stellvertretenden Reichsprotektors ab: Aushöhlung der „Autonomie“ des Protektorats durch eine Verwaltungsreform, Forcierung der Judenverfolgung, Umwerben und Entpolitizieren der tschechischen Arbeiter und Bauern durch

sozialdemagogische Gesten und Propaganda, schärfere Bekämpfung der Widerstandsbewegung und Vorbereitung der „Endlösung“ der Tschechenfrage durch „rassische“ Sichtung. Hervorzuheben sind vor allem vier überzeugend belegte Thesen K.s, daß nämlich 1. die Ersetzung von Neuraths durch Heydrich weniger auf dessen oder K. H. Franks Intrigen als auf die mit der Kriegslage zusammenhängende objektive Zunahme des tschechischen Widerstandes seit dem Spätsommer 1941 zurückzuführen war, 2. die Ernennung Heydrichs keineswegs einen radikalen Kurswechsel der deutschen Protektoratspolitik, sondern eine Verschärfung der Methoden unter Beibehaltung der End- und Nahziele bedeutete, 3. Heydrichs Protektoratspolitik weitaus weniger eigenständig, innovativ und erfolgreich einzuschätzen ist als in verschiedenen älteren westlichen Biographien Heydrichs dargestellt und 4. Heydrich Berlin gegenüber die „Erfolge“ seiner Tschechenpolitik bewußt übertrieben hat.

Da Abhandlung wie Dokumentation zeitlich auch die Umstände, die zur Entsendung Heydrichs nach Prag führten, sowie teilweise die deutsche Reaktion auf das erfolgreiche Attentat auf Heydrich einschließen, hätten die Hrsg. auf die kontinuierliche Instrumentalisierung der Sozialdemagogie Heydrichs in der Propaganda der Besatzer eingehen können, vgl. etwa K. H. Franks öffentliche Ansprache „Reinhard Heydrichs Vermächtnis für Böhmen und Mähren“ (Böhmen und Mähren. Blatt des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren, September/Oktober 1942, o. S.) oder seinen Artikel „Reinhard Heydrich's Werk für Böhmen und Mähren“ (ebenda, Mai/Juni 1943, S. 72–77). Neben den Geheimberichten Heydrichs an Hitler über Bormann, der Korrespondenz verschiedener Abteilungen der Behörde des Reichsprotectors und verschiedener SS- und Parteistellen, den Planungsbesprechungen und programmatischen Geheimreden Heydrichs hätte zur Illustrierung der propagandistischen Linie Heydrichs auch eine seiner öffentlichen Ansprachen oder einer seiner Artikel in der deutschen Protektoratspresse aufgenommen werden können.

Die Dokumentation ermöglicht die Einordnung der Protektoratspolitik Heydrichs in den Gesamtzusammenhang der nationalsozialistischen Tschechenpolitik und ist daher als ähnlich wertvoll wie die früheren dokumentarischen Publikationen der Hrsg. zu bewerten.

Bonn

René Küpper

**Ladislav Deák: Hungary's Game for Slovakia.** Slovakia in Hungarian Politics in the Years 1933–1939. Verlag Veda. Bratislava 1996. 138 S., 9 Abb. i. Anh.

In einer 1991 veröffentlichten Studie beschrieb der slowakische Historiker Ladislav Deák die Politik Polens und Ungarns in der Zwischenkriegszeit als ein „Spiel um die Slowakei“.<sup>1</sup> Da diese kein eigenständiges Völkerrechtssubjekt gewesen sei, sei sie ungeschützt den Begehrlichkeiten ihrer Nachbarn ausgesetzt gewesen, was schließlich 1938/39 zu einer verhängnisvollen Verstümmelung ihres Staatsgebietes geführt habe. Diese Deutung war zu einem Zeitpunkt, als noch um die Stellung der Slowakei innerhalb eines tschecho-slowakischen Staates gerungen wurde, durchaus politisch gemeint und entbehrte nicht einer gewissen Brisanz. Die nunmehr vorliegende englische Übersetzung beschränkt sich auf die Kapitel zur ungarischen Politik. In einer derart verkürzten Perspektive erscheint die Slowakei nunmehr als wehrloses Opfer langfristig angelegter ungarischer Revisionspolitik, die zu keiner Zeit von ihrer Politik des „mindent vissza!“, der totalen Revision des Friedens von Trianon, abgegangen sei.

Was bringt diese gestutzte Fassung an inhaltlich Neuem zum ungarischen Revisionismus? Ausführlicher als bisherige Darstellungen geht D. auf die Bemühungen der unga-

<sup>1</sup> LADISLAV DEÁK: Hra o Slovensko. Slovensko v politike Maďarska a Poľska v rokoch 1933–1939, Bratislava 1991.